

Stephan Hässig ist verheiratet, Vater von zwei Teenagern und wohnt im Zürcher Unterland. Beruflich leitet er bei UBS Switzerland AG die Region Zürich im Personal Banking und war zuvor in leitenden Positionen für das Firmenkundengeschäft und im Wealth Management tätig. Zu seinen Hobbies zählen die Politik, das Reisen und das Sporttauchen in den Weltmeeren.

## 60 Minuten Entschleunigung mitten in Zürich

Interview: Andreas Gadiant

Mit meinem Gast, Stephan Hässig, habe ich mich im historischen Arbeitszimmer von Huldrych Zwingli an der Kirchgasse in Zürich verabredet. Der sorgfältig renovierte Raum mit dem Holz-Interieur und dem grünen Kachelofen datiert teilweise zurück bis ins Jahr 1330. Die ungewohnte Stille, die spröde Gemütlichkeit und der Geist von Zwingli sorgen für eine inspirierende Gesprächsatmosphäre.

**Andreas Gadiant: Herzlich Willkommen in der Welt der Entschleunigung. Ich bin mir sicher, dass dieses Arbeitszimmer im heftigen Kontrast zu Ihrem Büro steht. Welche Gedanken gehen Ihnen im Moment durch den Kopf?**

Stephan Hässig: Die Entschleunigung gelingt spürbar. Ich habe Respekt im Wissen, dass jede Zukunft auch Herkunft braucht. Es erdet mich und es zeigt mir auf, welches wertvolle Geschenk Zürich und die ganze Schweiz mit diesem Raum erhalten hat. Die Atmosphäre behagt mir sehr.

**Obwohl sich die 15-jährige Geschichte des Zürcher Spendenparlaments zeitlich in keiner Weise mit diesem Raum messen kann, sind wir stolz auf das Erreichte. Als Mitglied des Förderbeirats der Stiftung Zürcher Spendenparlament, waren Sie lange Jahre Teil dieser Geschichte. Kürzlich wurde die Stiftung aufgelöst. Welches waren die Gründe für diesen Schritt?**

Wir haben festgestellt, dass das Zürcher Spendenparlament gewillt und fähig ist, sich selbständig auf die Mittelbeschaffung zu konzentrieren. Nach intensiven Diskussionen in der Stiftung und unter Einbindung des Vorstands des ZSP kamen wir zum Schluss, dass es keinen Sinn macht, aus zwei unterschiedlichen Einheiten zum Teil dieselben potentiellen Spenderinnen und Spender anzusprechen.

**Welche Möglichkeiten sehen Sie, ohne diese Stiftung, institutionelle Spenderinnen und Spender für die gute Sache des Zürcher Spendenparlaments zu gewinnen?**

Ich bin ein grosser Verfechter von starken Netzwerken. Es ist sehr wichtig, die Beziehungen des Vorstandes und der einzelnen Mitglieder des ZSP zu nutzen. Zielführend kann auch sein, die fachlich und regional unterschiedlichen Netzwerke zu verbinden, um institutionelle Spender zu kontaktieren. Es ist auch wichtig, die sozialen Medien intensiv zu nutzen, um auf diesem Weg mögliche Spenderinnen und Spender direkt anzugehen. Die Plattform LinkedIn bietet sich hier hervorragend an.

**Der Förderbeirat war engmaschig in der Stadt Zürich und Umgebung vernetzt. Wie können wir weiterhin von diesen Beziehungen profitieren?**

Ich bin überzeugt, dass die ehemaligen Mitglieder des Förderbeirats weiterhin gerne bereit sind, ihre Netzwerke und Beziehungen dem ZSP zur Verfügung zu stellen. Zürich ist wie ein Dorf, das heisst man trifft sich immer wieder in unterschiedlichen Konstellationen. Bei diesen Gelegenheiten ist es wichtig, die Netzwerke zu pflegen und auszubauen.

Die Zwingli-Stube befindet sich im Kulturhaus Helferei an der Kirchgasse 13 in der Zürcher Altstadt.



**Eine Ihrer zahlreichen Kompetenzen besteht darin, Firmen und Institutionen zu analysieren. Wie schätzen Sie die «Performance» des Zürcher Spendenparlaments ein?**

Mit dem Wort «Performance» habe ich in diesem Zusammenhang Schwierigkeiten. Es geht meines Erachtens nicht um das Messen mit einer Vergleichsgruppe. Was ich erlebt und gesehen habe in der operativen Tätigkeit des Zürcher Spendenparlaments ist einzigartig und zeichnet sowohl den Verein als auch Zürich aus. Vielleicht wirkt im Hintergrund auch noch der Geist von Huldrych Zwingli mit. Man hilft Menschen, denen es nicht so gut geht in einer äusserst demokratischen Art und Weise. Das alleine ist für mich ein hervorragender Leistungsausweis.

**Ein besonders sensibles Thema beschäftigt zurzeit viele philanthropisch ausgerichtete Institutionen: die aktive aber pietätvolle Generierung von Legaten. Welche Ansätze sehen Sie für das ZSP?**

In meiner beruflichen Tätigkeit habe ich viele vermögende Menschen im Raum Zürich bei Nachfolge- und Legats Fragen begleiten dürfen. Ich habe erlebt, dass es Legat Empfänger gibt, wie zum Beispiel der Zoo Zürich, welche Vermächtnisse aufgrund der hohen Sympathie für die Institution zugesprochen erhalten. Auf der anderen Seite gibt es Institution die offen und gezielt um Legate werben. Für das ZSP sehe ich den Ansatz, zuerst den Bekanntheitsgrad massiv zu steigern und erst in einem nächsten Schritt proaktiv um Legate zu werben.

**Zusammen mit Ihrer Frau sind Sie seit vielen Jahren Mitglieder unseres Vereins. Welches ist ihre Motivation weiterhin Teil des ZSP zu sein?**

Für mich sind verschiedene Komponenten ausschlaggebend. Erstens die demokratische Art und Weise, wie die Gelder verteilt werden. Des Weiteren finde ich die Debatte im Ratssaal enorm inspirierend. Der Wettbewerb der Argumente, die Möglichkeit Gelder für Projekte zu erhöhen oder zu kürzen sind extrem wertvolle Aspekte. Zweitens finde ich Christoph Sigrist für die Institution einzigartig, und ich schätze seine seriöse und doch unterhaltsame Moderation der Parlamentssitzungen sehr.



Stephan Hässig, langjähriges Mitglied beim Zürcher Spendenparlament, während der Projektvorstellung im Zürcher Rathaus.